Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 16

Artikel: Dem Sommer entgegen

Autor: Hesse, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

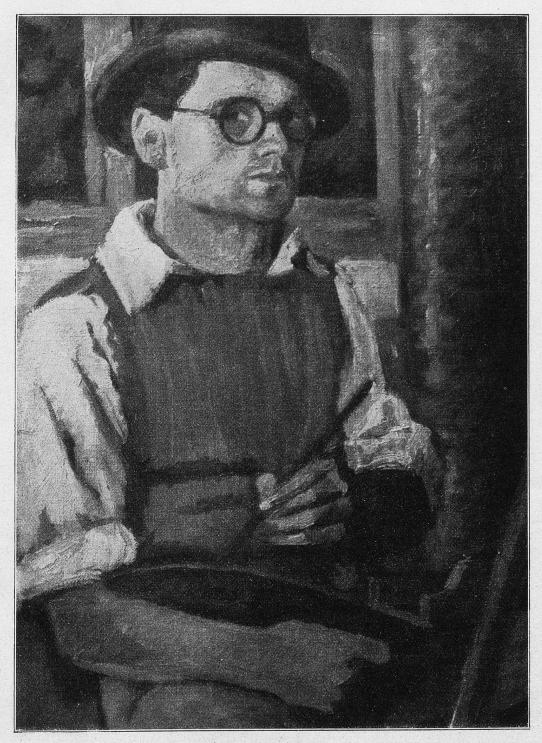
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Markus Ginfig: Selbstbildnis.

Dem Sommer entgegen.

Von Hermann Heffe.

Da ich erwachte und aufstand, hatte das Wet= ter sich zum Euten gewendet, den sattblauen See bestrich ein mäßiger Ostwind mit zittern= den Silberfurchen, die blühenden Kronen der Birnbäume standen frohlockend und strotzend gegen einen hellblauen Himmel, und lichte

Bläue spiegelte sich im Brunnentrog und in den kleinen, schon fast vertrockneten Wasserlachen der Landstraße. In der Kapelle, die meinen Fenstern gegenüber liegt, war der Mesner mit den Zurüstungen zur Maiandacht beschäftigt. Auf dem improvisierten Zimmerplatz meines Nachbarn, der seinen Stall umbauen und vergrößern will, leuchtete und duftete in der schon prächtig warmen Sonne froh und festlich das weiße

tannene Balkenholz.

Da fiel es mir aufs Herz, daß mein Rubersboot noch immer winterlich unter Dach stand und noch immer nicht revidiert, gestrichen und flott gemacht war. Schon mehrmals hatte ich an schönen, zum Seefahren verlockenden Tagen meine Saumseligkeit verwünscht und bitter bedauert und hatte dann, aus Trägheit und aus Mißtrauen gegen das Wetter, die Arbeit doch wieder auf ein andermal verschoben. Es war nachgerade eine Schande, und die Nachbarn, die mein Schifflein noch immer im Schuppen verstaut sahen, begannen zu grinsen und mich bedauernd anzusehen. Jeht war es höchste Zeit, und ich beschloß die Arbeit noch heute vorzusnehmen.

Die Farben standen schon bereit, ich brauchte sie nur noch mit Leinöl anzurühren, und bald durchzog der scharfe pikante Ölgeruch das Haus. Die große Schürze vorgebunden, begann ich das Boot und die Ruder zu reinigen und dann zu malen. Wie das sleckte und ausgab, wenn ich den schweren, breiten, saftig mit Ölfarbe gefüllten Pinsel über die Planken strich! Hühner gakferten vorbei, zwei junge Hündlein balgten sich und brachten meinen Ölkrug in Gefahr, Kinder kamen und schauten zu. Und die Nachbarn, wenn sie vorüberkamen, lachten und riesen: "Also endlich?"

Man malt ja die modernen Sportboote jeht meistens hellbraun oder gelblich wie Kanzleismöbel. Aber mein Nachen muß schöner außssehen, ich streiche ihn mit dem alten, traditionelslen, feurigen Grün und Hochrot, und ebenso Kuber und Zubehör. Sine Kuderschaufel mußrot sein, oder ganz weiß, keine andere Farbeklingt mit dem Blau oder Grün des Wassers

so freudig und lebendig zusammen.

Bier Stunden, fünf Stunden strich und salbte ich mit Eiser, dann schien es mir für diesen Tag genug. Noch ein paar Tage, dann wird alles fertig und geordnet sein, dann führen wir das Boot auf einem Wagen mit zwei Kühen an den Strand, und den Kühen werden die Hörner befränzt, und dann mache ich meine erste Kudersfahrt in diesem Jahre allein und still, und es wird wie jedes Jahr ein Tag voll schweigender Herrlichkeit und voll wunderbar schwellender Erinnerung sein.

Drei Dinge gehören für mich notwendig zu

einem richtigen Sommer: glühheiße, gelbe, schwer brütende Kornfelder, ein hoher, fühler, schweigsamer Wald — und viele Rudertage. Ru= dertage! Ich denke an solche, da über See und Bergen ein glänzend blauer Himmel stand, da die Luft vor Hitze zitterte und vor Sonnen= wärme das Holz des Bootes knisterte. Dann muß man halb nackt im breiten Schattenhut blendend blanke Seebuchten befahren und häufig baden oder schöne Rasten im dichten Ufer= gebüsche halten. Und ich denke an Rudertage, da ich bei bedecktem Himmel und frischem Wind stundenlang durch lauter Silber fuhr. Und an Tage, da ich keuchend über das schwarze, bro= delnde Wasser jagte, vor einem jäh aus dem Gebirg hervorbrechenden Gewittersturm auf der Flucht. Da liefen blanke, eilige Schaumflocken über die dunkle, schwärzliche Fläche, peitschende Windstöße sprühten nadelfeinen Wasserstaub auf, und hastige Blite sieberten blag und zukkend durch die leidenschaftlich erregte ängstlich schwüle Luft.

Das alles soll nun wiederkommen: Sommer, Kornfelderglut und Waldkühle, milde Abend= röten am Schilfstrand, brennende Fahrten durch den blauen Mittagsglast und herrliche, seelen= lösende, brausende Gewitter. Man hört ja im= mer wieder fagen, der Frühling sei die schönste Zeit des Jahres. Aber das Schönste an ihm ist doch die Vorfreude, das Erwarten des Som= mers. Schnell ist der sanfte, sehnsüchtig blaue Frühling vergessen, wenn der Sommer kommt und herrscht, wenn Sonne und Erde in Liebe und Kampf einander näher sind, wenn die Wärme mächtiger und inniger, die Regengüsse wilder und wuchtiger, die Tage leuchtender und die Nächte blauer sind. Da strahlen die Kasta= nien in unbegreiflicher Fülle und Pracht ihre weißen und roten Blütenkerzen aus, da ver= schwendet der Jasmin in betäubenden Wolken feinen süßen, lodernden Duft, da bleicht das Ge= treide, wird schwer und golden und rauscht üppig und festlich auf hunderttausend Halmen, da gärt der feuchte, schwarze Waldboden und wirft Mengen von farbigen Pflanzen ans Licht. Und überall zittert heimlich ein glühendes, wil= des, berauschtes Lebensfieber. Denn der Som= mer, der wahre Sommer ist kurz, und kaum glänzt das Gefilde goldner und rauschen die Ühren voller und tiefer, so droht auch schon Sichel und Sense und heißer Erntekampf.

Das alles ist nun wiedergekommen. Im hell= grünen Waldtal tönt unermüdlich der Kuckucks=



Ropfstudie. Nach einem Gemälde von Markus Ginfig.

ruf, die Matten reifen rasch zum ersten Schnitt, der dunkse Klee geilt üppig, und die Saatselder leuchten saftig grün. Am Waldrande glänzen weiße Maiblumen unter ihren breiten Blättern, und auf breiten Felderstreifen blüht der schwefelgelbe Raps.

Das ist die Zeit, in der der Mann zum Kinde und das Leben wieder zum Wunder wird, da jeder Tag unerwartet Neues bringt und jeder kleine Wiesengang eine überraschung und ein Märchen ist. Es geht dem Sommer entgegen, der königlichen Zeit, den Tagen der Kornreise und den Nächten der Gewitter. Wohlan ich din bereit, noch einmal das Unerhörte zu erleben und Tage des überflusses und der überschäumenden Pracht zu sehen, und möchte ich keinen Tag und keine Stunde versäumen, ehe allzufrüh der Bauer den Wagen bekränzt und im reisen Korn die gierige Sichel rauscht!